George Bernard Shaw : England

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Welt und Presse

Technokratie

«Wir müssen uns darüber klar werden, dass wir am Ende einer Weltepoche stehen, und dass die letzte Wurzel der Weltkrise nicht in der Politik, sondern in der Technik zu suchen ist.»

«Hundert Arbeiter in einer modernen Ziegelbrennerei können heute den gesamten Ziegelsteinbedarf der Vereinigten Staaten herstellen. In der Roheisenproduktion stellt heute ein Arbeiter in einer Stunde dieselbe Menge wie vor 50 Jahren in 650 Stunden her. In der Landwirtschaft kann ein Arbeiter heute in einer Stunde dasselbe leisten, was 1840 3000 Arbeitsstunden erforderte. Noch krasser ist vielleicht das Beispiel eines Betriebes in Milwaukee, wo heute mit 208 Mann Belegschaft eine tägliche Produktion von 10,000 Automobilchassisrahmen und 55 km Röhrenleitung erreicht wird.»

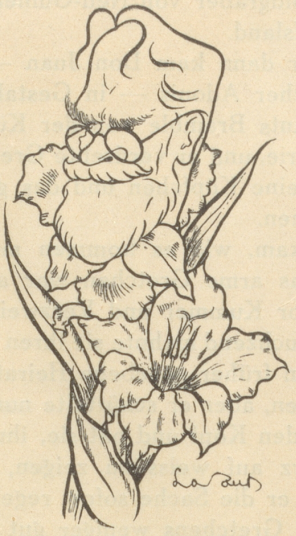
«Ein noch phantastischeres Bild bietet die Glühbirnenindustrie, in der ein Arbeiter heute pro Stunde so viel produziert wie 1914 in 9000 Stunden. Und zum Bau dieser Hochleistungsmaschine war die sechswöchige Arbeit von nur 37 Menschen erforderlich!»

«Selbst wenn alle unsere Betriebe wieder im Tempo von 1929 produzierten, wäre für nicht mehr als die Hälfte unserer vierzehn Millionen Arbeitslosen Arbeit vorhanden. Wir sehen heute überall verzweifelte Versuche, Menschen dort an die Arbeit zu stellen, wo keinerlei Arbeit für sie mehr vorhanden ist und wo Maschinen unendlich viel rationeller arbeiten als sie. Kommt denn niemand auf den Gedanken, die Maschinen die Arbeit des Menschen verrichten zu lassen und ihm durch die Arbeit seiner Maschinensklaven endlich Musse zu verschaffen.»

«Technokratie» zeigt, dass nach dem heutigen Stande der Technik und ihrer Anwendungsmöglichkeiten die erwachsene Bevölkerung Amerikas etwa vier Tage pro Woche vier Stunden täglich arbeiten müsste, um alle unsere materiellen Bedürfnisse zu befriedigen.»

(Aus einem Artikel von W. Parrisch.)

N.B. Die Zahl der Arbeitslosen in Amerika beträgt heute 17 Millionen.

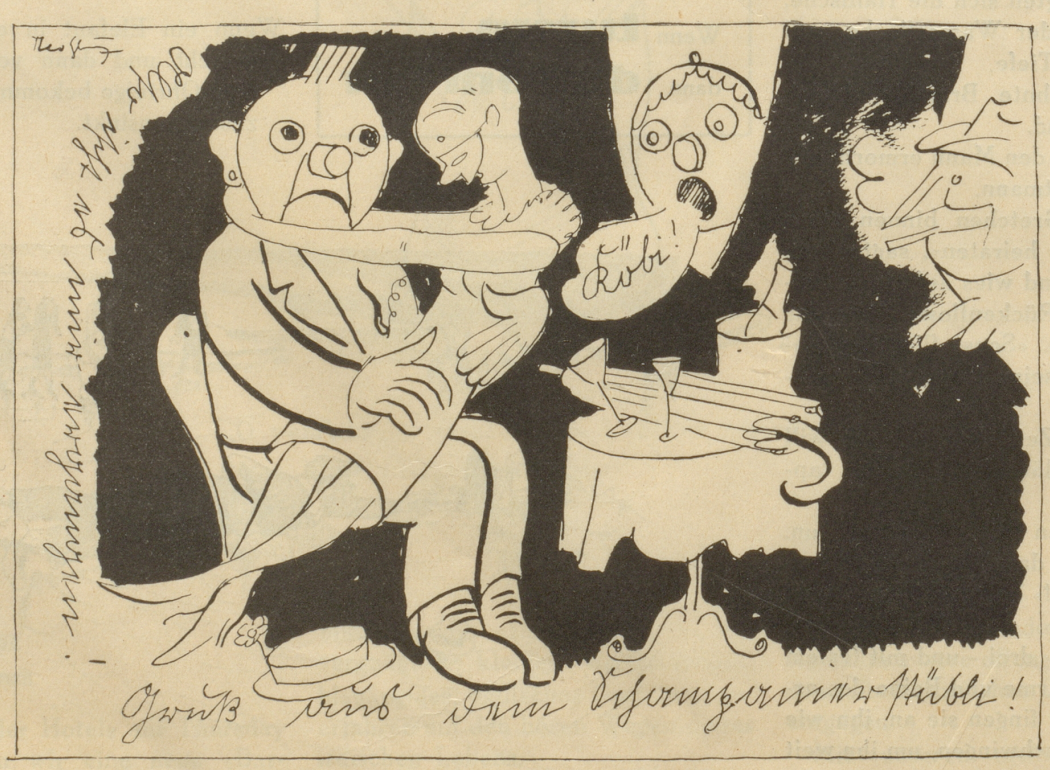


GEORGE BERNARD SHAW
ENGLAND
„Gladiolus"

Champagne
MAULER

Die Schönste in Amerika

Die Filmschauspielerin Lili Damita, Gattin des Multimillionärs S. A. Smith, hat sich im Casino «National» in Havanna mit einem New Yorker Revue-Star geprügelt, weil sie glaubte, die fremde Schönheit suche die Aufmerksamkeit ihres reichen Gatten auf sich zu lenken. Nach einem heftigen Wortwechsel stürzte sich die Diva auf die Rivalin, und kratzend, beissend und prügelnd wälzten sich die wütenden Amazonen am Boden, bis die Polizei gütigst beide in Haft nahm. — Und nun stellen Sie sich vor: Lili Damita, wurderbar frisiert, kunstvoll geschminkt, delikat gepudert, raffiniert manikürt, und gekleidet, wie es sich nur eine Millionärsgattin leisten kann ... ein Bild, ein Gedicht, der Traum von tausend unverstandenen



Köbi an der Fasnacht